

## Isokrates 13 und Alkidamas.

Isokrates bekämpft in der Sophistenrede § 9 ff. seinen früheren Mitschüler Alkidamas. Das steht fest, wenn man die gewichtigen Bedenken von Blass (d. att. Bereds. II<sup>2</sup> 348, 8) beseitigen kann, was ich zum Theil versucht habe, wird aber zur Unmöglichkeit, wenn Susemihls kürzlich vorgetragene Rettung (neue plat. Forschungen, Beilage der Univ. Greifswald 1898, 19—23) richtig ist. Mir schienen und scheinen nur die §§ 9—11 gegen Alkidamas gerichtet, davon aber ganz zu trennen die §§ 12—13, worüber ich im Hermes 32, 359 ff., in anderem Zusammenhange schon gesprochen habe.

Der Hauptanstoß liegt nach Susemihl in dem Satze καὶ ταύτης τῆς δυνάμεως οὐδὲν οὔτε ταῖς ἐμπειρίαις οὔτε τῇ φύσει τῇ τοῦ μαθητοῦ μεταδιδόασιν, ἀλλὰ φασιν ὁμοίως τὴν τῶν λόγων ἐπιστήμην ὥσπερ τὴν τῶν γραμμάτων παραδώσειν, ὡς μὲν ἔχει τούτων ἑκάτερον οὐκ ἐξετάσαντες κτλ. (§ 10). Hierzu bemerkte Blass, 'der sich berühmte, von der Beredsamkeit mit gleicher Leichtigkeit wie vom Alphabet ein Wissen beibringen zu können', könne nicht Alkidamas sein, wie ich glaube mit Recht, obwohl Blass selbst fälschlich von diesem sagt 'dessen Unterricht wohl ähnlich dem des Gorgias in einer mechanischen Uebung bestand' (S. 51, vgl. 347). Ich habe die Vulgata γραμμάτων für verderbt erklärt und vorgeschlagen, aus Codex Γ πραγμάτων einzusetzen (364, 1). Nähme man diese an sich gutbezeugte Lesart auf, erwidert darauf Susemihl, so könnte der Satz nur heissen: 'diese Leute versprechen ihren Schülern auf dieselbe Weise durch ihren blossen Unterricht auch ohne Talent und Uebung die vollständige Redefertigkeit beizubringen, wie man Sachkenntniß beibringt, und dabei überschätzen sie die Macht der theoretischen Unterweisung in der Rhetorik' (S. 19).

In dieser Paraphrase findet Susemihl mit Recht einen Widersinn, den er aber mit Unrecht, weil er das πρῶτον ψεῦδος ver-

kennt, mir zuschieben möchte. 'Erstens ist etwa 'die Erwerbung von Sachkenntniss eher ohne Talent und Uebung [sc. als mit ihnen] durch blosses theoretisches Lehren möglich?' Das fertig zu bringen kann niemand versprochen haben, noch hätte Isokrates solches Versprechen hingehen lassen (S. 19). Zweitens hat der Improvisator Alkidamas die theoretische Unterweisung in der Rhetorik nicht überschätzt sondern unterschätzt. Drittens verlangte dieser für die Kunst des Improvisirens nicht nur beständige Uebung (εἰκότως ἂν τοῦ μὲν αὐτοσχεδιάζειν αἰεὶ τε καὶ διὰ παντὸς ἐνεργὸν τὴν μελέτην ποιοίτο § 35) sondern neben geeigneter Schulung auch besondere Beanlagung des Schülers (εἰπεῖν μὲν γὰρ ἕκ τοῦ παραυτίκα περὶ τοῦ παρατυχόντος ἐπιεικῶς . . . καὶ τῷ καιρῷ τῶν πραγμάτων καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις τῶν ἀνθρώπων εὐστόχως ἀκολουθῆσαι καὶ τὸν προσήκοντα λόγον εἰπεῖν οὔτε φύσεως ἀπάσης οὔτε παιδείας τῆς τυχούσης ἐστὶν § 3). Er lehrte also in diesem Punkte, wie Blass zuerst gesehen hat (vgl. Sus. 22), ganz dasselbe wie Isokrates: αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ τῶν λόγων καὶ τῶν ἄλλων ἔργων ἀπάντων ἐν τοῖς εὐφυέσιν ἐγγίγνονται καὶ τοῖς περὶ τὰς ἐμπειρίας γεγυμνασμένοις (13, 14, vgl. § 15, 21). Auch sonst stimmt ja Vieles bei beiden überein.

Ist nun Susemihls obige Interpretation 'sie versprechen auch (?) ohne Talent und Uebung beizubringen' richtig, so lehrte der ungenannte Gegner des Isokrates das Gegentheil von Alkidamas und ihm selbst: dann kann also in § 9 ff. nicht Alkidamas gemeint sein. Denn die ganze Hypothese ist aus einer Vergleichung der Sophistenreden der beiden Gorgianer gewonnen, und steht und fällt mit ihr. Ein Zweifel ist auch Susemihl aufgestiegen; auf seinen Lösungsversuch, Schwarz in Weiss zu verkehren (S. 22 f.), lasse ich mich nicht ein.

Hält man dagegen an den Beobachtungen von Spengel, Vahlen und Reinhardt fest (Sus. 21), so muss der Sinn der isokratischen Aeusserung ein anderer sein: Alkidamas muss danach Talent und praktische Uebung verlangen, ohne sie verspricht er nichts, wenn seine Versprechungen auch im Uebrigen dem Isokrates übertrieben erscheinen; wohl aber kann dieser bezweifeln, ob die Schüler das Versprochene erhalten trotz Talent und Uebung. Nun versteht Susemihl οὐδὲν . . . μεταδιδόασιν wie 'sie wollen keinen Antheil gewähren', als ein Citat aus dem ἐπάγγελμα des Alkidamas, das seine subjektive Ansicht und Absicht wiedergiebt. Man wird es aber besser als objektives Urtheil des Isokrates

über Erfolg auffassen 'sie können keinen Antheil gewähren' im Gegensatz zu dem nun folgenden *ἀλλά φασιν . . . παραδώσειν*. 'trotzdem sie alles versprechen'. Die subjektiven Versprechungen und Ansichten seines Rivalen hat Isokrates überall deutlich als solche bezeichnet (*ἤγούνται, ὑπειλήφασιν, ὑπισχυοῦνται*<sup>1</sup>, *φασιν, οἰόμενοι*). Demnach heisst der fragliche Satz: 'nichts von dieser Fähigkeit übermitteln sie weder den geübten noch den befähigten Schülern, behaupten jedoch, sie könnten das rhetorische Wissen ganz ebenso wie das und das vermitteln'. Isokrates antwortet also seinem Gegner, seine doppelte Forderung an die Schüler (*Alk. § 3*) helfe nichts, wo dem Lehrer selbst das Beste fehle, nämlich die theoretische Ausgestaltung des Unterrichtes auf Grund eines feineren stilistischen Empfindens und eines sorgsam Ausfeilens der sprachlichen Form auch in den eigenen Reden, die vorbildlich auf die Schüler wirken sollen. Nur wenn man des Isokrates Aeusserungen gegen seinen Rivalen so versteht, kann hierunter Alkidamas gemeint sein, und dann bleibt die wohl begründete Hypothese in voller Geltung. Nunmehr ergibt sich aber auch, dass die *Vulgata γραμμάτων* falsch sein muss. Denn nicht nur hätte Alkidamas besondere Geistesgaben seiner Schüler und fortwährende praktische Uebung nicht gefordert, wenn er ihnen seine Kunst so leicht wie das Buchstabiren beibringen zu können verhies, sondern das hat überhaupt nie jemand behauptet, noch konnte es Isokrates dem Gegner grundlos unterlegen. Auch würde der Vorwurf *ὡς μὲν ἔχει τούτων ἑκάτερον οὐκ ἐξετάσαντες Is. 13, 10* thöricht sein, wenn er sich auf das Verhältniss der Redekunst zum Buchstabiren bezöge; und ebenso thöricht wäre es von Isokrates gewesen, das von wem immer Versäumte nachzuholen und den Unterschied der Buchstaben und der Reden auseinanderzusetzen, den jedes Kind kannte, nicht nur Alkidamas, der aber für ein Programm der Redeschule völlig gleichgültig war.

Einen solchen Zusammenhang der §§ 12 und 13 mit 10 nehmen Holzner und Susemihl an, weil in ihnen von *γράμματα* die Rede ist. Allein die hier bekämpften *γράμματα* bedeuten 'geschriebene Redestücke' und nicht 'Buchstaben', wie Blass früher richtig bemerkt hat<sup>2</sup>. Das folgt mit voller Sicherheit aus

<sup>1</sup> § 9 *ἀναισθήτως διάκεινται, ὅμως ὑπισχυοῦνται ποιήσειν* ist eine genau entsprechende Satzbildung. — Die Negation *οὐδὲν μεταδιόδοσιν* wird durch *οὔτε . . . οὔτε* weiter zerlegt, nicht aufgehoben.

<sup>2</sup> Er sagte freilich II<sup>2</sup> 349 Anm., dass der Vergleich mit dem

der Bemerkung, dass mehrere Logographen oder Redner sich nacheinander desselben Stückes bedienten: τὸ γὰρ ὑφ' ἑτέρου (von dem Erfinder) ῥηθὲν τῷ λέγοντι μετ' ἐκείνον οὐχ ὁμοίως χρήσιμόν ἐστιν, während Isokrates von dem vollendeten Redner Erfindungen für andere nicht erwartet: ἀλλ' οὗτος εἶναι δοκεῖ τεχνικώτατος, ὅστις ἂν . . . μηδὲν . . . τοῖς ἄλλοις εὐρίσκειν δύνηται (§ 12). Diese Bemerkung über mehrmalige Benutzung nicht desselben Alphabetes sondern desselben Redestückes durch mehrere Sprecher dient zur Begründung (γὰρ) des Satzes τὸ μὲν τῶν γραμμάτων ἀκινήτως ἔχει καὶ μένει κατὰ ταυτόν, ὥστε τοῖς αὐτοῖς αἰεὶ περὶ τῶν αὐτῶν χρώμενοι διατελοῦμεν. Auch hier handelt es sich also um den eisernen Bestand der alten rhetorischen Technē, den die Redner bald ganz unverändert (ἀκινήτως) herüber nahmen, bald als ängstlich nachgeahmtes Vorbild bewusst oder oft unbewusst beibehielten, vgl. οἱ χρώμενοι τοῖς τοιοῦτοις παραδείγμασι . . (§ 13) und οἱ πολιτικοῦ (oder ποιητικοῦ) πράγματος τεταγμένην τέχνην παράδειγμα φέροντες λελήθασι σφᾶς αὐτοῦς (§ 12). Dass diese alten Schriftstücke im Munde praktischer Redner grosse Mängel aufwiesen, etwas Lebloses, Unbewegliches, Vertrocknetes und Hölzernes an sich hatten ist ebenso leicht verständlich, wie die Vorzüge frisch erfundener Reden jedem einleuchten: τοῖς δὲ γράμμασιν οὐδενὸς τούτων προσεδέησεν (§ 13). Den Gegensatz hat Isokrates trotz Blass III 2<sup>2</sup> 392 deutlich herausgehoben.

Hiernach ist es klar, dass γράμματα in § 12/3 nicht das Alphabet bedeuten und nicht die fragliche Lesart in § 10 stützen können sondern einer ganz neuen Gedankenreihe angehören während Siebeck Fleck. Jahrb. 131, 244 = Unters. z. Philos.<sup>2</sup> 134 falsch zwischen § 12 und § 13 scheidet<sup>1</sup>). Denn unmöglich wäre es und ist auch von keinem Ausleger behauptet, dass Isokrates schon in § 10 von Redestücken spräche. Zu deren Verwendung war zwar grosse Übung nöthig aber nicht die geringste Beanlagung, und Alkidamas hat gerade gegen die toten Redestücke, die die Logographen aus der alten Technē beibehalten hatten, in seiner Sophistenrede scharf Front gemacht und ihr Verhältniss zur lebendigen Rede,

Alphabet [vielmehr: mit den γράμματα] sich ohne Frage auf die Gemeinplätze bezieht, und stellt das III 2<sup>2</sup> 392 wieder in Frage; wie er jetzt den Isokrates versteht, weiss ich nicht.

<sup>1</sup> Er nimmt γράμματα § 12 als erläuterndes Beispiel (παράδειγμα), daher Alphabet, dagegen § 13 als Stücke der τέχνη = παραδείγματα, statt die Terminologie aus § 13 einheitlich zu erklären.

das Isokrates § 12 f. nur streift, eingehend untersucht. Die von Isokrates geforderte Untersuchung (§ 10) muss sich also auf etwas Anderes beziehen, auf neue und schwierige Probleme der Rhetorik.

Den Unterschied wird man aber erst recht empfinden, wenn man sich klar macht, dass die §§ 12 und 13 überhaupt nicht den Kampf gegen Alkidamas fortsetzen sondern in Uebereinstimmung mit ihm die mechanische Arbeitsweise der Logographen verurtheilen, und zwar in Kürze wie eine abgethane, allbekannte Sache: τίς γὰρ οὐκ οἶδε πλὴν τούτων, ὅτι τὸ μὲν τῶν γραμμάτων ἀκινήτως ἔχει . . ; fragt Isokrates § 12. Dasselbe haben Platon und Alkidamas ausführlich nachgewiesen (Hermes 32, 360 ff.; warum Blass III 2<sup>2</sup> 391 f. mir das zugiebt, aber Isokrates fern halten will, ist mir unverständlich: worin besteht denn die Verschiedenheit?): also konnte Alkidamas nicht, und noch dazu allein, von den Einsichtigen ausgenommen werden, sondern unter jenen unklaren Köpfen (πλὴν τούτων, vgl. λελήθασι σφᾶς αὐτούς) müssen die gemeinsamen Gegner beider verstanden sein. In Hinsicht auf sie fühlen sich beide einig, und Isokrates betont am Schlusse seiner Polemik gegen Alkidamas ausdrücklich, dass sie beide derselben Richtung und Schule angehörten (τοὺς περὶ τὴν αὐτὴν διατριβὴν ὄντας § 11). Er hat sich nur darüber geärgert, dass Alkidamas keine Trennung vornahm sondern alle, die nicht wie er aus dem Stegreife redeten und das als wahre Kunst hinstellten, in Bausch und Bogen bekämpfte (Herm. 359, 1). Statt dessen hätte er gewünscht, dass Alkidamas sich ausdrücklich nur gegen die Logographen gewendet hätte, die offenbare Mängel zeigten (τοὺς ἐξαμαρτάνοντας § 11), und zwar mit ihrer Benutzung der fixirten Redestücke. Gegen diese Redner, die zu seiner Verwunderung trotz ihrer Mängel Schule machten (θαυμάζω δ' ὅταν ἴδω τούτους μαθητῶν ἀξιουμένους, οἳ κτλ. § 12), richtete er nun auch folgerichtig seinen Kampf, obwohl er hier nach dem Vorgange des Alkidamas (und Platons im Phaidros) offene Thüren einrannte. Somit sind die §§ 9—11 gegen Alkidamas, 12—13 gegen die gemeinsamen Gegner gerichtet, wie ich im Hermes 32, 360, 3 behauptet habe. Ich musste ausführlich werden, weil der Gegensatz beider Abschnitte bisher nicht beachtet und mein Wink zu kurz war, als dass er Gelehrte wie Susemihl und Blass überzeugt hätte.

Hieraus folgt nun aber vielleicht auch die Priorität der programmatischen Sophistenrede des Alkidamas vor der des Isokrates. Aus seinen Privatreden und wohl auch aus persönlichem Verkehre

kannten Alkidamas und Platon die Art des Isokrates wahrscheinlich längst, bevor er als Ausfluss seiner neuen Schulthätigkeit epideiktische Reden veröffentlichte. Und als er seine erste grosse politische Festrede, den Panegyrikos, gegen 385 schrieb, war Alkidamas' Angriff erfolgt und abgewiesen. Die Helena ist, wie ich zeigen kann, nach 385 verfasst; höchstens der Buseiris kann etwas älter sein, aber das ist höchst unsicher (Blass II<sup>2</sup> 248). Welche Reden des Isokrates hatte also Alkidamas in der Sophistenrede im Auge, oder auf welche konnte Isokrates die allgemeinen Aeusserungen des Rivalen beziehen? Ich denke: wenn man vom Buseiris absieht, können nur die älteren Privatreden in Betracht kommen. Das polemisch-theoretische Programm konnte ja noch weniger Isokrates zum Logographen stempeln als das des Alkidamas sein Ideal der Improvisation widerlegen. Nur weil Isokrates bereits mehrere Gerichtsreden geschrieben hatte aber nie selbst als praktischer Redner aufgetreten war (15, 38), und es seiner Beanlagung gemäss auch nicht konnte, fühlte er sich getroffen. Folglich hindert nichts, die Sophistenrede des Alkidamas noch vor die Schulgründung des Isokrates zu setzen, zumal sie nicht für ihn speciell, etwa als eine Art Antwort, bestimmt sondern gegen die ganze übliche Methode der Logographen gerichtet war. Den positiven Beweis für die Posteriorität des isokratischen Schulprogrammes habe ich Herm. 363 f. 376 und 360, 3 (ἡμεῖς 'ich meinerseits') geliefert und oben durch Analyse des § 11 vervollständigt. Wir brauchen also nicht auf irgend eine verlorene ältere Rede des Alkidamas zu schliessen, vielmehr erklären sich Isokrates' Aeusserungen sämmtlich als Antwort auf die erhaltene über die Logographen oder Sophisten, die ihrerseits keinerlei Angriffe voraussetzt oder erwidert.

Aus ihr lässt sich endlich hinlänglich begründen, warum die gutbezeugte Lesart πραγμάτων Is. 13, 10 sich empfiehlt, nachdem die Vulgata γραμμάτων sich als unmöglich herausgestellt hat. Auf die Erschöpfung des Thatsächlichen legt der junge Phaidros bei Platon (nicht Lysias) den grössten Werth (τῶν γὰρ ἐνότων ἀξίως ῥηθῆναι ἐν τῷ πράγματι οὐδὲν παραλείπειν 235 B), und fast mit denselben Worten (Bergk, Fünf Abh. 32) will Alkidamas bei Isokrates seine Schüler in Stand setzen, ὥστε μηδὲν τῶν ἐνότων ἐν τοῖς πράγμασι παραλείπειν (13, 9), ja bei diesem selbst gilt als τεχνικώτατος, ὅστις ἀν ἀξίως λέγῃ τῶν πραγμάτων (§ 13, vgl. 16), wohl eine Concession an Alkidamas, Isokrates sagt sonst allgemeiner ὥστε μηδὲν

τῶν διδακτῶν παραλιπεῖν (§ 17) oder, um Alkidamas' Kunstlosigkeit zu treffen, μεγάλας ποιούσι τὰς τέχνας . . . οἷτινες ἄν, ὅσον ἔνεστιν ἐν ἑκάστη (sc. τέχνῃ), τοῦτ' ἐξευρεῖν δυνηθῶσιν (§ 11). Man sieht, dass Isokrates, wenn er von sich spricht, das Wort πράγματα möglichst meidet, weil ihm die Form höher steht als der Inhalt.

Alkidamas dagegen weist in seiner Sophistenrede gern auf die Thatsachen hin, die für die kunstlose Improvisation eine erhöhte Bedeutung erhalten, so auf den καιρὸς (oder die καιροὶ) τῶν πραγμάτων (3. 9), wofür Isokrates nur καιροὶ sagt (13, 16). Alkidamas zielt auf das εὐπόρως μεταχειρίσασθαι τὴν τῶν πραγμάτων ἀπεργασίαν (6), setzt dafür aber ohne Weiteres auch ein μετ. τοὺς λόγους (16, wie Plat. Phaidr. 277 B). Die Thatsachen unterstehen nicht dem Redner (11), und er kann nicht für jede eine fertige Rede bereit halten (14). Aber er muss das lebendige Wort beherrschen, um mit seiner Zeit und ihren Ereignissen mitgehen zu können, und das ist den mühsam gearbeiteten Schriftreden oder Redestücken so überlegen wie wirkliche Körper den scheinbar schöneren Statuen: οὕτω καὶ λόγος ὁ μὲν ἀπ' αὐτῆς τῆς διανοίας ἐν τῷ παραυτικά λεγόμενος ἔμψυχός ἐστι καὶ ζῆ καὶ τοῖς πράγμασιν ἔπεται κτλ. (28). Dadurch erlangt man τῇ χρεῖα τοῦ βίου σύμμετρον τὴν δύναμιν τῶν λόγων (34). Diese Aphorismen genügten dem Isokrates nicht, nachdem er die ἰδέαι oder εἶδη kennen gelernt hatte, die er den jeweiligen Thatsachen gemäss auswählen, vermischen und anordnen wollte (13, 16): das war das tiefere Eindringen, das er § 10 bei Alkidamas vermisste.

\* \* \*

Während mir die obigen Zeilen im Correcturbogen zugehen, erhalte ich gleichzeitig das zweite Heft des Museums mit der Arbeit Ἰσοκράτους Ἐλένης ἐγκώμιον von K. Muenscher. Darin (S. 264) wird Is. 13, 10 fast ebenso interpretirt wie von Susemihl und fast ebenso aus den falsch interpretirten Worten auf eine mangelhafte und thörichte Anschauung des Alkidamas vom Wesen der Rhetorik geschlossen. Die γράμματα in § 10 fasst Muenscher als Grammatik. Aber grammatischer Unterricht, auf den ein Rhetor sich als auf eine allgemein bekannte Institution berufen konnte, soll für jene Zeit erst noch nachgewiesen werden: γραμματικός ist in Platons Zeit, wer lesen und schreiben kann<sup>1</sup>,

<sup>1</sup> Im Phaidros 274 C ff. wird die Erfindung des γράμματα-Schrift mythisch vorgeführt und 275 A ff. auf die Schriften der Techniker angewendet. Isokrates fand diese Verwendung des Wortes vor.

γραμματοδιδάσκαλος der Elementarlehrer. Auch ihre Geringschätzung des Alkidamas sollen Siebeck ('Prablerei'), Susemihl ('Marktschreierei' Progr. S. 22) und Muenscher erst beweisen; denn der Brodneid seines nächsten Kollegen straft seine Worte Lügen. Ich sehe in Alkidamas einen der gebildetsten und urtheilfähigsten Männer jener Periode, mit dessen Hülfe ein Platon sich in der Rhetorik gut orientiren konnte, ohne den Praktiker zu überschätzen.

Im Uebrigen scheint Muenscher's Aufsatz schon vor mehreren Jahren geschrieben zu sein und darum keine Berücksichtigung der neuesten Litteratur, auch nicht des Programmes von Susemihl, zu enthalten. Daher enthalte ich mich auch einer Polemik gegen seine Annahmen, Beziehungen wie Datirungen, mit Ausnahme eines Punktes, der völlig neu und hierher gehörig ist. Im Vorworte der Helena (10) soll Isokrates Alkidamas angegriffen haben (S. 254 ff.), wo ich mit Usener und Ueberweg Kynische Lehren erkenne (vgl. meine Einleitung zu Platons Gorgias LI), andere andere Beziehungen angenommen haben. Muenscher schliesst S. 256 von τοῖς τοῦς πολιτικούς λόγους ὑπισχνουμένοις der Sophistenrede des Isokrates (13, 9) auf die in seiner Helena charakterisirten Lobsprecher des Bettlerlebens (10, 8) von denen es so heisst: ἐμοὶ δὲ δοκεῖ πάντων εἶναι καταγελαστότατον τὸ διὰ τούτων τῶν λόγων ζητεῖν πείθειν, ὡς περὶ τῶν πολιτικῶν ἐπιστήμην ἔχουσιν, ἔξὸν ἐν αὐτοῖς, οἷς ἐπαγγέλλονται, τὴν ἐπίδειξιν ποιῆσθαι· τοὺς γὰρ ἀμφισβητοῦντας τοῦ φρονεῖν καὶ φάσκοντας εἶναι σοφιστὰς οὐκ ἐν τοῖς ἡμελημένοις ὑπὸ τῶν ἄλλων, ἀλλ' ἐν οἷς ἅπαντές εἰσιν ἀνταγωνισταί, προσήκει διαφέρειν καὶ κρείττους εἶναι τῶν ιδιωτῶν (10, 9). In dieser Charakteristik vermisse ich gerade das von Muenscher postulierte Versprechen politischer Reden: der Angegriffene vermeidet eben dies Gebiet, thut aber so, wenn er die Lebensweise von Bettler und Verbannten als erstrebenswerth (vgl. Pl. Gorg. 469 A f.) empfiehlt, als ob er vom wirklichen Leben Bescheid wüsste. Also obwohl er es konnte und musste, schreibt er keine 'politischen' Reden. Darin mag in der That der Vorwurf stecken, er könne gar keine verfassen (Muenscher S. 265). Aber dass dieser selbe Vorwurf in der Sophistenrede 'nur ganz kurz und nebenbei vorkam', ist eine unrichtige Behauptung (S. 264 f.), die sich theils auf die erledigte falsche Auslegung von οὔτε ταῖς ἐμπειρίας οὔτε τῇ φύσει stützt, theils auf eine bedenkliche Auslegung des Versprechens politischer Reden.

Gerade von diesem Versprechen ist Reinhardt ausgegangen (Diss. de Isocratis aemulis, Bonn 1873, S. 6), um zu zeigen, dass der von Isokrates Gemeinte unter den Verfassern von *orationes civiles* zu suchen sei, und um weiterhin den Kreis der Möglichkeiten auf Alkidamas allein einzuschränken. Muenscher scheint dagegen das Versprechen als nicht erfüllt anzusehen und darum an Alkidamas als einen, der keine politischen Reden verfasst habe, zu denken. Wer hat da Recht?

Zunächst hat Reinhardt darin Recht, τοῖς τοῦς πολιτικοῦς λόγους ὑπισχνουμένοις (Is. 13, 9) das Gebiet der politischen Reden, d. h. der öffentlichen Reden zu praktischen Zwecken, zuzuschreiben. Denn der Betreffende hält Schule und verspricht seinen Schülern, sie zu tüchtigen Rednern zu machen: ὅμως ὑπισχνούνται τοιοῦτους ῥήτορας τοὺς συνόντας ποιήσῃν, ὥστε μὴδὲν τῶν ἐνότων ἐν τοῖς πράγμασι παραλιπεῖν (13, 9); auf was für einem Gebiete lehrte er denn und zeichnete er sich selbst aus, wenn nicht auf dem der öffentlichen Beredsamkeit? παίγνια wie philosophische Themata sind doch ausgeschlossen. Auch bezeichnete sich Isokrates als sein Mitschüler und ihm in seiner ganzen Richtung verwandt (13, 11). Also versprach der Betreffende Unterweisung in Gerichtsreden und Demegorien. Da der in der Helena Angegriffene diesem Gebiete fernblieb, muss hier von einem anderen die Rede sein.

Nun kann kein Zweifel sein, dass Alkidamas praktische Redekunst ausübte und seine Schüler für die Praxis vorbereitete. Das beweist sein ganzes Programm über die Sophisten, diese Anklage (§ 1) der geschriebenen Reden, das beweisen Wendungen wie τίς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὅτι λέγειν μὲν ἐκ τοῦ παραυτίκα καὶ δημηγοροῦσι καὶ δικαζομένοις καὶ τὰς ἰδίας ὁμιλίας ποιοῦσιν ἀναγκαῖόν ἐστι (§ 9), das beweist der Ruf des Herolds in der Volksversammlung und die Wasseruhr vor Gericht (§ 11) sowie die immer wiederkehrenden ἀγῶνες. Für diese schienen ihm die καιροὶ τῶν πραγμάτων und das Reden aus dem Stegreife so wichtig, dagegen die sorgfältige Vorbereitung und das stilistische Ausfeilen der Reden ganz gleichgültig (§ 13).

Das alles passt auf den Gegner des Isokrates in der Helena wie die Faust aufs Auge. Der trat mit seinen Herausforderungen ja nur da auf, wo keine Kämpfen waren, wo niemand ihm entgegenreten konnte, auf einem dem praktischen, öffentlichen Leben fern liegenden, öden Gebiete (10, 10). Ich denke: das heisst auf dem Gebiete der Philosophie, auf dem sich leicht Theorien über das Lebensideal der Askese aufstellen liessen.

Dagegen stand Alkidamas um 390/87 an der Spitze der praktischen Redner und Redelehrer und versprach nicht nur 'politische' Reden sondern hielt sie auch, meist aus dem Stegreife, und unterrichtete darin seine Schüler, verzichtete aber auf die sorgsame Ausfeilung und buchmässige Herausgabe der Reden, die Gorgias eingeführt hatte. Sein Rival Isokrates warf ihm freilich vor, er nähme den Mund sehr voll, um dadurch mehr Bewunderung zu gewinnen und mehr Schule zu machen (τῷ μεγέθει τῶν ἐπαγγελμάτων Is. 13, 9. διὰ τὰς ὑπερβολὰς τῶν ἐπαγγελμάτων αὐτοῖ τε θαυμασθήσεσθαι καὶ τὴν παιδείουσιν τὴν τῶν λόγων πλείονος ἀξίαν δόξειν εἶναι 13, 10); und eben darum betonte er zweimal das Versprechen. Aber positiv vorzuwerfen wusste er ihm nichts anderes als sein stumpfes Gefühl gegenüber der stilistischen Form geschriebener, ausgearbeiteter Reden (οὕτω δ' ἀναισθῆτως αὐτοῖ τε διάκεινται καὶ τοὺς ἄλλους ἔχειν ὑπεί-

λήφασιν, ὥστε χεῖρον γράφοντες τοὺς λόγους ἢ τῶν ἰδιωτῶν<sup>1</sup> τινες αὐτοσχεδιάζουσιν κτλ. 13, 9). Dieser Vorwurf trifft den Alkidamas, und zwar ihn allein von allen in Betracht kommenden Zeitgenossen des Isokrates. Dies Resultat Reinhardts (S. 11, nicht S. 15) bleibt bestehen und wird durch Ausscheidung der von Muenscher angezogenen Helena sowie der von Blass beanstandeten Paragraphen 13, 12/3 erst recht befestigt.

Zum Schluss darf ich nicht verschweigen, nachdem mich mein Kollege A. Körte darauf aufmerksam gemacht hat, dass meiner im Hermes und oben vorgetragene Erklärung des § 12 folgender Wortlaut entgegenzustehen scheint: τὸ μὲν τῶν γραμμάτων ἀκινήτως ἔχει καὶ μένει κατὰ ταῦτόν, ὥστε τοῖς αὐτοῖς αἰεὶ περὶ τῶν αὐτῶν χρώμενοι διατελοῦμεν. Wenn man hier nicht den Text gewaltsam ändern will (διατελοῦσιν, sc. οἱ τεταγμένην τέχνην παράδειγμα φέροντες), muss man in der ersten Person meines Erachtens einen *lapsus calami* des Isokrates sehen. Ich traue ihm wenigstens zu, dass ihm das 'wir' wider Willen entschlüpft ist, da er sich doch auch unter den von Alkidamas angegriffenen τοὺς γραπτοὺς λόγους γράφοντες getroffen fühlte, und das mit Recht<sup>2</sup>. Sind doch die ganzen Paragraphen 12 und 13 nichts weiter als eine Concession an Alkidamas und Platons Phaidros, die dem Isokrates nicht aus dem Herzen gekommen ist (Hermes 32, 376) aber der neuen Richtung entsprach.

Greifswald.

A. Gercke.

<sup>1</sup> Das geht auf Alkid. § 15: die Logographen χρόνου μὲν δοθέντος δύνασθαι λόγον ἐξεργεῖν, εὐθέως δὲ περὶ τοῦ προτεθέντος ἀφωνότερον εἶναι τῶν ἰδιωτῶν.

<sup>2</sup> [Dass die γράμματα des Isokrates § 10, 12 nicht 'durch die Schrift festgelegte Kunstwerke' (Hermes 32, 361), sondern Buchstaben, nichts als Buchstaben sind, das sollte nach Reinhardt de Isocr. aem. p. 12 keines Wortes bedürfen. Man beachte auch die ps. Dionys. τέχνη c. 10, 6 p. 380 R. H. U.]